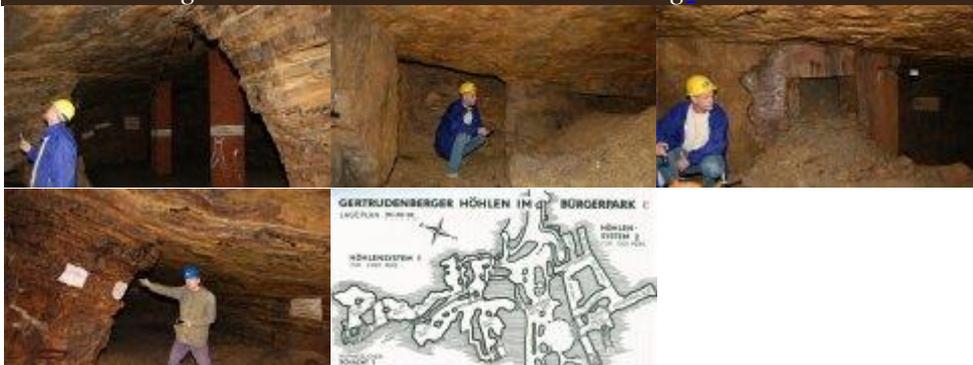


28.07.2016

Bergbauamt nimmt Stellung
**Gertrudenberger Höhlen als Naturdenkmal
sichern**



Gertrudenberger Höhlen. Foto: Andreas Stoltenberg



Osnabrück. Die Gertrudenberger Höhlen sollten als Naturdenkmal dauerhaft gesichert werden. Dafür spricht sich das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie aus.

Mit der Stellungnahme des Landesamtes hat die Stadt [Osnabrück](#) ein weiteres Argument im Streit mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) in der Hand. [Die Bima kümmert](#)

[sich um das unterirdische Gangsystem und will es so schnell wie möglich loswerden: durch Verfüllung.](#) Die Stadt beharrt aber darauf, diese einzigartige Unterwelt für die Nachwelt zu erhalten.

Dass die von Menschenhand geschaffenen Höhlen ein wertvolles Kulturgut darstellen, ist unbestritten. Sie stehen unter Denkmalschutz. Nun soll der ausgehöhlte Berg zusätzlich zum Naturdenkmal erklärt werden. Auf Drängen der CDU-Fraktion holte die Stadt dazu eine Stellungnahme des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie in Hannover ein. Und dessen Antwort ist eindeutig.

„Aus geologischer Sicht ist eine Unterschutzstellung der Gertrudenberger Höhle auch als Naturdenkmal zu empfehlen“, schreibt Dr. Heinz-Gerd Röhling. Das „bedeutende Stollensystem“ sollte nach seiner Meinung für Wissenschaft und Heimatkunde dauerhaft erhalten bleiben und auch für geführte Fach- und Laienexkursionen aufbereitet und zugänglich gemacht werden. Für die „geotouristische Nutzung“ schlägt der Experte eine Kooperation mit dem Unesco-Geopark „TerraVita“ vor.

Für die Geologen bieten die Höhlen interessante Erkenntnisse über Karststrukturen. Karstgebirge, wie sie unter anderem im östlichen Mittelmeerraum verbreitet sind, entstehen durch Verwitterung von Kalkstein. In den Gertrudenberger Höhlen sind nach Darstellung des Landesamtes verschiedene Phasen der Verkarstung vor allem in der Frühform deutlich ablesbar. Experten sprechen von „Phantomkarst“, der in einigen Höhlen in Frankreich festgestellt wurde und in Deutschland erst ein einziges Mal sichtbar geworden ist: im Gertrudenberg. Deshalb ist der Osnabrücker Phantomkarst für die Geologen zur „Typuslokalität“ geworden, also zum Fachbegriff für dieses Phänomen.

CDU-Fraktionschef Fritz Brickwedde begrüßt die Stellungnahme des Landesamtes und sieht die Position der Stadt im Ringen mit der Bima gestärkt. „Nach diesem eindeutigen Gutachten darf es auf keinen Fall zu einer Verfüllung der Höhlen kommen. Es ist schon bedenklich, dass ein Stück Osnabrücker Stadtgeschichte zu Teilen von der Bima mit zweifelhaften Stoffen verfüllt worden ist. Die Höhlen dürfen nicht zur Deponie verkommen, sondern müssen zugänglich bleiben“, so Brickwedde.

Die CDU reiht die Gertrudenberger Höhlen neben Naturdenkmale wie den Herrenteichswall und die [Dinosaurierfährten von Bad Essen](#) ein. Brickwedde: „Immer steht der Gedanke im Vordergrund, Natur und Landschaft zu schützen sowie in Jahrhunderten gewachsenen Lebensraum auch der Nachwelt zu erhalten. Das ist bei den Gertrudenberger Höhlen in besonderem Maße der Fall.“

Die Bima prüft die neuen Unterlagen. „Eine abschließende Meinungsbildung zur weiteren Vorgehensweise hat daher zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht stattgefunden und wird auf Grund der Komplexität der Angelegenheit noch etwas Zeit in Anspruch nehmen“, teilte die Behörde mit.

Die Höhlen im Gertrudenberg sind vor über 700 Jahre als unterirdischer Kalksteinbruch entstanden. 1333 erwarb das Nonnenkloster den Steinbruch. Die Gänge sind insgesamt rund 900 Meter lang. Etwa 500 Meter davon sind begehbar, der Rest wurde mit Schutt und Beton verfüllt. Die Temperatur in den Gängen liegt konstant bei acht Grad. Deshalb wurden sie gern als Bier-Lager genutzt. Während des Zweiten Weltkriegs dienten Teile der Gänge als Bunker und boten Platz für 4000 Menschen. Daher fällt die Zuständigkeit heute nach dem Kriegsfolgengesetz der Bima zu.